

Aus bisher erschienenen umfangreichen Würdigungen der „Luise“:

„Kölnische Zeitung“ vom 15. Juni 1921:

Dreimal haben Frauen entscheidend in Mörkes Leben eingegriffen . . . Von diesen dreien ist Luise die liebenswerteste Erscheinung, und wahrscheinlich wären dem Dichter seine Tage nicht so unglücklich entschwunden, wenn er an ihr festgehalten hätte . . . Wir müssen uns Luise als ein schlichtes, unverdorbenes, unberührtes Naturkind vorstellen, bildungsfähig, von goldenem Herzen . . . Wir kennen Luise nicht aus ihren eigenen Brautbriefen: die scheinen endgültig verloren. Wohl aber können wir uns aus Eduards Briefen ein klares Bild von ihr machen. Mag auch der Liebende und Verliebte mehr in sein Mädchen hineingetragen haben, als sie wirklich besaß; wenn wir viel abziehen, bleibt doch noch genug übrig, was zu ihren Gunsten spricht. Selbst in der stärksten Überspannung des Gefühls schreibt niemand, und vollends kein Mörke, so an ein Gäschen! . . . Was wir lange schmerzlich vermißt haben, ihre vollständige und allen Ansprüchen der Literaturwissenschaft genügende Ausgabe, ist uns erst in diesen Tagen zuteil geworden. Wir verdanken sie Hanns Wolfgang Rath . . . Mit dem ihm eigenen Suchergeschick und Finderglück hat er aus allen Ecken und Enden zusammengetragen, was sich nur irgendwie aufspüren ließ . . . Mörkes Brieffschreibekunst . . . leuchtet aus diesen Ergüssen der Liebeseeligkeit mit der unmittelbarsten Gefühlsstärke und einer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit hervor, die auch die wichtigsten Dinge adelt . . . In die Züge der Luise Rau können wir uns mit Hilfe von Porträten aus verschiedenen Lebensaltern versenken. Da auch Ausstattung und Druck des Werkes sich auf der Höhe des Inhalts halten, wird es große Werbekraft entfalten. . . .

„Nedarzeitung“ vom 29. Juni 1921:

Als Forscher, der mit begeisterter Verehrung, tiefgründiger Sachkenntnis und unerschrockener Wahrhaftigkeit für seinen Mörke immer wieder zur Feder greift, gilt seit Jahren Hanns Wolfgang Rath, der sich bereits durch die Herausgabe der Briefwechsel mit Schwind und Storm in der Literaturgeschichte einen ehrenvollen Namen gesichert. Sein neuestes Werk gilt Mörkes erster Braut, die zugleich seine wahrste Liebe blieb . . . Mit warmer menschlicher Anteilnahme zeichnet Rath in seinem dichterisch verklärten Vorwort das Bild Luizens, das uns . . . in falscher Beleuchtung überliefert ist, und belegt seine Richtigstellung durch ein noch unbekanntes Jugendgedicht Wischers . . . Wir erfahren von dem bitteren Ende dieser vierjährigen Liebesbeseligung, die in manchem an das kurze Sesenheimer Idyll zwischen Friederike Brion und dem Feuergeist Goethe erinnern will, und erkennen, daß beide, Mörke und Luise, an dem tragischen Ausgang schuldlos sind . . . Der Rath eigene Spürsinn, ungedruckte Quellen aufzufinden, und seine Fähigkeit, mit der er einmal aufgespürte Quellen weiterverfolgt, haben zu ungeahnten Funden geführt. Beinahe die Hälfte des Textes ist erstmals gedruckt, ein ausführlicher Anmerkungsapparat schließt das Verständnis für die Briefe, nicht weniger als 25 bisher unbekannte Bilder, Handzeichnungen und Handschriften illustrieren das Buch, darunter eine wundervolle, handkolorierte Silhouette Luizens aus jüngeren Jahren. Besonders reizvoll ist eine Zeichnung Mörkes, Luise als Gretchen in engem Nieder, langen Flechtzöpfen und breitem Strohhut vorstellend, die wiederum an das Sesenheimer Pfarrtöchterlein erinnert. Der Leser scheidet von dem auch äußerlich in jeder Hinsicht geschmackvoll und künstlerisch ausgestatteten Buch nicht ohne tiefste Ergriffenheit von der Tragik, die Mörkes ganzes Liebesleben begleitet. . . .

Wir bitten, dieses stets gangbare, nie veraltende klassische Buch edelster Liebe stets mehrfach auf Lager zu halten. Bei der von Tag zu Tag zunehmenden Nachfrage nach Büchern von und über Mörke wird das Buch „Luise“ künftig die größte Liebe finden und am meisten begehrt werden.

Unsere Lieferungsbedingungen:

Bestellungen auf alle Ausgaben bis zum 31. Juli 1921 führen wir mit 40% (auch v. Einband) aus.

Bei Bezügen von 10 Exemplaren ab liefern wir außerdem postfrei:
gegen Nachnahme oder direkte Zahlung sofort nach Empfang der Sendung.

Nach dem Auslande erfolgt Lieferung nur direkt unter Nachnahme od. im Falle solche unzulässig gegen Voreinsendung des Betrages. Die Berechnung erfolgt auf der Grundlage 100 M. = 30 Fr. schweiz. Währung.

Wir bitten, um Verzögerungen zu vermeiden, um direkte Bestellungen.

Ludwigsburg (Württ.),
den 1. Juli 1921

Carl Fr. Schulz, Verlag